

11. März 1997

Graz ist Zentrum bei der Vermittlung von Sprachen

Das Europäische Fremdsprachenzentrum: Es ist bei uns fast unbekannt, doch seine Wirkung geht weit über Österreichs Grenzen hinaus.

■ VON MARKUS MÜLLER

Unsere Problem ist der zu große Erfolg“, sagt Dagmar Heindler, die Vorsitzende des „Bureau“, des Präsidiums des Europäischen Fremdsprachenzentrums in Graz (EFSZ).

In den Räumen des Zentrums in der Grazer Schubertstraße herrscht eine internationale Atmosphäre: Übersetzerkabinen in den Sitzungszimmern, eine mehrsprachige Bibliothek und immer wieder das Zeichen des Europarates, die zwölf Sterne auf blauem Grund. Die Umgangssprachen sind, wie beim Europarat üblich, in erster Linie Französisch und Englisch.

Ziel ist es nicht, Sprachen zu unterrichten. „Wir bieten Dienste für Multiplikatoren an“, also für Leute, die in ihren Ländern für den Unterricht von Fremdsprachen zuständig sind, „und die Resultate unserer Arbeit haben sowohl in den österreichischen als auch in ausländische Lehrpläne Eingang gefunden.“

Elisabeth Fleischmann vom Gymnasium „Graz International Bilingu-



Der Elsässer Claude Kieffer war „schon überall“. FOTOS: K. K.

al School (GIBS)“, Teilnehmerin und Co-Leiterin von EFSZ-Seminaren, kann das nur bestätigen. Es sei „ganz, ganz wichtig, daß das Zentrum in Graz installiert ist, denn dadurch haben wir Anschluß an die Europäische Bewegung in der Erziehung und sind selbst zum Zentrum geworden.“

40 Länder. Das im Jahre 1995 eingerichtete EFSZ ist eine Institution des Europarates – nicht der EU, wie immer wieder mit Nachdruck bemerkt wird. Dabei gibt es kein Konkurrenzverhältnis zwischen Straßburg, dem Sitz des 1949 gegründeten Europarates mit 40 Mitgliedsländern, und Brüssel, dem Zentrum der weit jüngeren und kleineren EU.

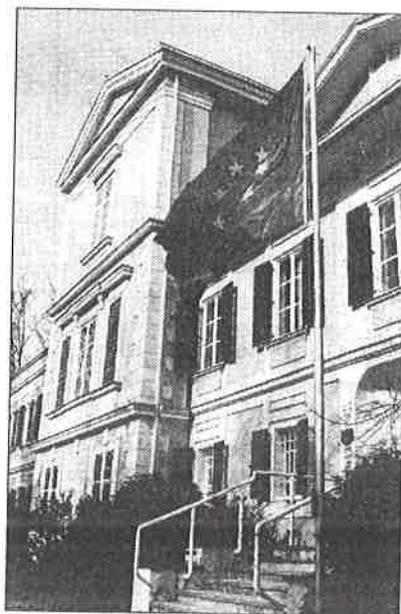
„Wir erarbeiten mehr die Grundlagen“, so Mechthilde Fuhrer, die Vizedirektorin des Zentrums. Sie kommt ursprünglich aus Tübingen in Baden Württemberg und unterrichtete lange in Caen (Normandie) und in Saarbrücken, bevor es sie in die steirische Landeshauptstadt verschlug. Mit diesem Werdegang ist sie nicht allein im EFSZ: Der Direktor, Claude Kieffer, der eigentlich aus dem Elsaß ist, und „schon überall“ war, kam über Dublin nach Graz. Die weiteren Mitarbeiter kommen aus Nordirland, Frankreich und Kärnten.

Die meiste Arbeit passiert auf den verschiedenen Seminaren, von denen insgesamt 22 für 1997 geplant sind. Das Themenspektrum reicht dabei von spezieller Unterstützung des

Fremdsprachenunterrichts in Bosnien-Herzegowina bis zu Bilingual Education (Zweisprachige Erziehung). Aber auch die Vor- und Nachbereitung sind genug Arbeit: Die Resultate jeder Veranstaltung werden in einer Broschüre aufbereitet. Und die Koordination der mehr als 800 Teilnehmer pro Jahr ist auch keine leichte Aufgabe für die fünf Mitarbeiter des Zentrums.

Jeder Erfolg hat seine Schattenseiten: Beim Fremdsprachenzentrum ist es der riesige Arbeitsaufwand, denn der personelle Bedarf sei vom Europarat stark unterschätzt worden. „Wir leben hier wie die Manager und arbeiten sehr viel, auch am Wochenende.“

Mit ein Grund dafür, daß das Zentrum in Graz noch relativ unbekannt ist. „Es war am Anfang schwer, Kontakte zu knüpfen, wahrscheinlich aber wegen dem Sprachproblem“, sagt Michael Armstrong (auf Englisch). Trotzdem sind alle Mitarbeiter gerne in Graz. Mechthilde Fuhrer: „Es ist eine schöne Stadt, deren optimale Lage in Europa wirklich ausgenützt werden sollte.“



Hinter der Fahne des Europarates: der Mozarthof, Sitz des Zentrums.